

Elektronisches Archivgut und archivarisches Berufsbild – alles im Fluss?

7. Tagung des AK „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“

Dr. Harald Stockert, Stadtarchiv Mannheim

Work Shop – Praxisbericht

Berufsbild im Wandel - Die Digitalisierung der Mannheimer Zeitgeschichtlichen Sammlung (ZGS)

Am 27. November 2002 präsentierten im Rahmen einer Tagung der AG Kommunalarchive im Städtetag Baden-Württemberg Archivarinnen vom Stadtarchiv Mannheim die neue digitalisierte Zeitgeschichtliche Sammlung (ZGS)¹. Städtische Mitarbeiter wie auch Archivbenutzer können künftig am PC auf virtuelle Mappen zurückgreifen, in denen digitale Zeitungsausschnitte, Reden oder Programmhefte zu jeweils verschiedenen Themen abgelegt sind. Das neue Angebot des Stadtarchivs stieß beim Fachpublikum, der lokalen Presse wie auch bei den städtischen Mitarbeitern auf positive Resonanz und wird seither insbesondere von Seiten der Verwaltung genutzt.

Dieser Erfolg vor den Kulissen war das Ergebnis einer tiefgreifenden Umstrukturierung der Sammlung hinter den Kulissen. Technische Neuerungen, neue Arbeitsprozesse und ein geändertes Nachfrageverhalten bewirkten an dieser Stelle, dass auch das altherwürdige Berufsbild des Archivars als Hüter und Pfleger seiner Bestände in Fluss geriet und aus seinen Bahnen herausdrängte. Diesem neuen Flussverlauf möchte ich im folgenden nachgehen.

Die Zeitgeschichtliche Sammlung (ZGS) geht auf eine Verfügung des damaligen Mannheimer Oberbürgermeisters Cahn-Garnier aus dem Jahr 1948 zurück, welche die „Erfassung und Sammlung von Nachrichten aller Art über Mannheim“ als eine Aufgabe des Stadtarchivs vorsah – gewissermaßen als Ersatz für die umfangreichen, im Zweiten Weltkrieg verlorenen Bestände². 1965 wurde die Sammlung in ihre heutige Ordnungsstruktur überführt. Die ZGS besteht aus rund 420.000 Artikeln, die etwa 7.600 Mappen mit verschiedenen Betreffen zugeordnet sind. Sie erstreckt sich über einen Zeitraum von rund 120 Jahren und wird ständig fortgeführt – im Jahr kommen etwa 6.000 Artikel hinzu. Die Metadaten selbst sind seit einigen Jahren über das Beständeverwaltungsprogramm des

¹ Tagungsbericht unter <http://www.stadtarchiv.mannheim.de/internettagung.htm>

Stadtarchivs, FindStar2000³, recherchierbar. Für die Sammlung zuständig zeichnen zwei Archivarinnen, die sich eine Stelle teilen, sowie eine technische Kraft. Die Tätigkeiten der Kolleginnen umfassten bisher die Auswertung der Mannheimer Tageszeitungen nach relevanten Artikeln sowie deren Zuordnung zu einer bzw. mehreren Mappen. Als beste Kennerinnen der Sammlung wurden sie auch zur Benutzerberatung herangezogen. Die mechanischen Arbeiten – Schneiden, Kleben und Kopieren der Artikel sowie das manuelle Einordnen in die Mappen – wurden von einer technischen Kraft übernommen.

Die Mappen konnten im Benutzersaal des Stadtarchivs eingesehen werden; bei den zahlreichen verwaltungsinternen Anfragen – insbesondere aus dem OB- wie auch dem Dezernatsbereich – mussten die Mappen jedoch zähneknirschend außer Haus gegeben werden; zähneknirschend deswegen, weil sich ihre „Heimholung“ recht oft schwierig darstellte und sie nicht selten in veränderten, d.h. umgeordneten Zustand zurückkamen. Ein weiterer Nachteil war, dass die jeweiligen Mappen während der amtsinternen Ausleihe nicht in der Benutzung zur Verfügung gestellt werden konnten.

Soviel zur alten Situation. Im Jahr 2000 gelang es dem Stadtarchiv, Gelder für die Digitalisierung der ZGS zu bekommen. Strategisch ging es dabei eine Partnerschaft mit dem Amt für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit ein, das in der Vergangenheit eine biographische Sammlung zu Mannheimer VIPs pflegte. Eine gemeinsame Sammlung, die per Intranet recherchierbar ist, könne, so der Antrag große Synergieeffekte erzielen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Was nun folgte, war ein steiniger Weg. Die Marktsichtung und Produktauswahl zog sich über mehrere Monate hin. Ausgewählt wurde schließlich das Press-Clipping-System Newbase der Firma Ratio aus Hamburg. Die Implementierung und Anpassung der neuen Software an die vorhandenen Datenbanken des Stadtarchivs wurde in Zusammenarbeit mit dem städtischen Fachbereich Informationstechnologie durchgeführt. Ende November 2001 konnte das System in Gang gesetzt werden und seit 1.1.2002 werden alle Zeitungsartikel digital verarbeitet. Der Eintritt ins digitale Zeitalter war damit vollzogen. Die digitalisierten Artikel bzw. Mappen können nun am Benutzer-PC im Stadtarchiv eingesehen und mit FindStar2000 recherchiert werden. Die amtsinterne Ausleihe wird hingegen nur noch virtuell durchgeführt. Auf Anfrage bekommen die städtischen Dienststellen die gewünschten Mappen als PDF-Datei per mail zugesandt.

² Elke Benz: Theater im ersten Zugriff – Orts- und Personengeschichtliche Sammlung, in: Jörg Schadt (Hg.): Das Mannheimer Nationaltheater (= Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim Nr. 6), Mannheim 1996, S. 142f.

³ Dirk Tappe: Datenmodellierung im Stadtarchiv Mannheim (Studienarbeit, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II, Universität Mannheim) Mannheim 1999. (Bibliothek des Stadtarchivs Mannheim Sign. 2000 B 2)

Die Arbeitsprozesse hatten sich im Vergleich zu vorher teilweise tiefgreifend geändert. Nach der Auswertung der Zeitung werden die Zeitungsseiten eingescannt; danach werden die Artikel virtuell zugeschnitten, signiert (d.h. einer Mappe zugeordnet) und schließlich abgespeichert. Es folgt der Export der Metadaten inklusive des Speicherpfades in das bestehende, beständeübergreifende Datenbanksystem, so dass von allen PCs des Stadtarchivs ein Zugriff auf die Artikel möglich ist.

Wie veränderte sich nun die Arbeit im einzelnen?

- **Arbeitsmenge:** Durch den Einsatz der EDV konnte der Produktivbetrieb in der ZGS effektiver gestaltet werden. Die beiden Archivarinnen übernehmen zusätzlich zur bisherigen Auswertung und Signierung der Artikel einen Großteil der Arbeit, die von der technischen Kraft erbracht wurde. Trotzdem konnte 2002 die Anzahl der bearbeiteten Artikel erhöht werden, so dass mittlerweile – unter Einsatz von Aushilfskräften – nicht nur die aktuellen, sondern auch ältere Zeitungsartikel nachträglich digitalisiert werden können.
- **Arbeitsqualität:** Die ursprünglich einfachen mechanischen Tätigkeiten fielen zu Gunsten von IT-gestützten und anspruchsvolleren Arbeitsschritten weg. Scannen wird überwiegend von Aushilfskräften geleistet, das schwierigere virtuelle Schneiden wird überwiegend von den Archivarinnen, teils aber auch von qualifizierten Aushilfskräften geleistet.
- **Umgang mit Kunden:** Die Digitalisierung erbrachte einen engeren Kontakt der Sammlung vor allem zur städtischen Verwaltung, die zunehmend auf das neue Angebot, Artikel digital zugestellt zu bekommen, zurückgreift. Gegenwärtig wird an der Einbindung der Sammlung in das Intranet gearbeitet. Mit dieser Maßnahme wird sich der Informationsaustausch mit den anderen städtischen Dienststellen weiter erhöhen. Auch die Vernetzung der Sammlung mit der Benutzung wurde intensiviert. Bei der Digitalisierung der Altartikel wird zum einen entsprechend der aktuellen Nachfrage in der Benutzung vorgegangen, zum anderen werden vorausschauend Mappen digitalisiert, die aller Voraussicht nach bald nachgefragt werden (Jubiläen, Historisches Jahrestage etc.).

Voraussetzung für die erfolgreiche Umstellung der Arbeitsprozesse war, dass die Mitarbeiter auf die Veränderungen vorbereitet wurde. Aufgrund der erhöhten Abhängigkeit der Arbeitsläufe voneinander war die Einführung von Teamstrukturen unumgänglich. Verstärkte Kommunikation, wechselseitige Vertretung, gemeinsames Finden von Problemlösungen sowie gemeinsames Auftreten nach Außen sollte die Akzeptanz bei den Mitarbeitern gegenüber dem neuen System erhöhen und letztendlich die Arbeitsabläufe optimieren.

Zusätzlich galt es einen enormen Schulungsbedarf mit der neuen Software zu befriedigen. Die Schulungen durch die Anbieterfirma wurden in zwei Abschnitten, die ein halbes Jahr auseinander lagen, jeweils im Stadtarchiv durchgeführt. Diese Aufteilung hat sich durchaus bewährt. Während im ersten Abschnitt einleitend die Funktionalitäten des Programms gelehrt wurden, konnten ein halbes Jahr später offene Fragen, die sich erst in der Praxis ergeben haben, diskutiert werden. Ungeachtet dieser beiden Schulungen zeigte sich, dass jeweils noch ein größerer Nachschulungs- bzw. laufender Betreuungsaufwand durch den IT-Sachverständigen des Stadtarchivs von Nöten war. Es war daher wichtig, dass das Archiv von Anfang an der Modellierung und Implementierung der spezifischen Softwarelösung beteiligt war und sich eine eigene IT-Kompetenz aufbaute.

Die Tätigkeitsfelder für die Archivarinnen wurden durch die Digitalisierung nachhaltig verändert. Zu den bisherigen archivisch-historischen Aufgaben (Auswerten, Signieren) kamen zunehmend Aufgaben im Bereich der IT-gestützten Durchführung, der Prozessüberwachung sowie des ständigen Qualitätsmanagements hinzu. Der erhöhte IT-Einsatz bewirkte zudem eine weitere Spezialisierung der Tätigkeiten, die nur dank der zusätzlichen Qualifikation zu bewältigen sind. Vertretungsregelungen sind daher nur noch im Team und nicht mehr übergreifend möglich. Festzustellen ist auch ein gesteigener Aktualitätsbezug, der insbesondere von den wichtigsten Kunden, den städtischen Dienststellen zunehmend gefordert wird. Die Sammlung rückt als wichtiger historischer Informationsdienstleister mehr und mehr ins Herz der Verwaltung; entsprechend ist sie den meist dringenden Anforderungen bzw. dem äußeren Druck ausgesetzt.

Die damit einhergehende zunehmende Technisierung führt zur Spezialisierung der Tätigkeitsfelder; sie ist dabei nicht nur lästiges Beiwerk, ihre Beherrschung ist eine der zentralen Schlüsselkompetenzen bei der Bewältigung der neuen Aufgaben. Diese Erweiterung spiegelt sich bereits in Stellenbeschreibungen im Stadtarchiv Mannheim wider. War früher lediglich von „Führen und Erweitern der Zeitgeschichtlichen Sammlung“ die Rede, so wird in neuen Versionen zusätzlich dezidiert auf „Digitalisierung und Bereitstellung des Sammlungsgutes“ sowie die Funktion des Archivs als „interner Dienstleister“ der Verwaltung abgehoben. Die vielbeschworene Erweiterung des traditionellen archivischen Berufsbilds hat damit am Stadtarchiv Mannheim nicht nur de facto, sondern auch de jure – in den Stellenbeschreibungen – Einzug gehalten. Die klassischen Berufsgrenzen – die Scheidung der Archivare von den Bibliothekaren und Dokumentaren – lösen sich in dieser Hinsicht mehr und mehr auf; die Schlüsselqualifikationen IT-Kompetenz und aktualitätsbezogenes Arbeiten als Dienstleister treten neben die nach wie vor notwendigen Kenntnisse von Geschichte, historischen Beständen aber auch der Gegenwartspolitik.

Das Berufsbild des Archivars ist im Fluss; es hat sich im Falle der Mannheimer Zeitgeschichtlichen Sammlung beträchtlich erweitert hin zum Dienstleister für historische Informationen, wobei Schnelligkeit und Qualitätssteigerung gleichermaßen gefordert sind.